

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 34

Rubrik: CH-Frauenszene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Referate, Meditationen, Plenum – elf Tage voller Wissen-Schaffen, feministischer Sickenntnis und Diskussionen unter Frauen, fernab von patriarchaler Macht-ausübung und recht-haberischer Männer-manier – die 2. Sommeruniversität in der Villa Cassandra findet heuer vom 21. bis 31. Juli statt.

Feminismus und/oder Weiblichkeit durchzieht als Leitfaden die Referate der elf Tage der 2. Sommeruniversität. Eingeladen ist neben den mehrheitlich sozialwissenschaftlichen Referentinnen auch Marie-Josèphe Lachat, die erste Schweizer Madame Egalité vom jurassischen Gleichstellungsbüro. Sie wird die 2. Sommeruniversität in der Villa Cassandra eröffnen, eine Sommeruniversität, die dieses Jahr mit den beiden ersten Tagen auch die französischsprachenden Feministinnen zu integrieren sucht.

Weitab vom stressigen Schweizer Mittelland in den windigen Höhen des Jura unter Frauen sein, Ferien machen, ausspannen, Gesellschaft haben und allein sein können, in nur einer Minute zu Fuss die schweizerisch-französische Grenze erreichen und auf 7000 qm Frauenland herumspazieren – das ist für mich die Villa Cassandra.

Für andere ist sie DAS Schweizer Frauenferienhaus und Bildungszentrum mit feministischem Anspruch, das seit drei Jahren unablässig Kurse zu den verschiedensten frauenrelevanten und frauenbewegten Themen mit immer neuen und immer wiederkehrenden Referentinnen aus der Schweiz und der BRD durchführt.

Zwischen 30 bis 120 Frauen täglich besuchten 1988 die erste Sommeruniversität, liessen sich vom Gong zum Essen, zur Meditation und den Workshops läuten. «Dieses naturverbundene Lernen ist schön. Ich aale mich auf dem «Flickenteppich», die darunterliegende Strohschicht duftet fein. Wir lernten, diskutierten, hielten verschiedene Meinungen und Spannungen durch. Etwas müde, aber erfüllt, fuhr ich am 13. August nach Hause», schrieb Erna Suter Örtli, mit über sechzig Jahren die älteste Teilnehmerin der Sommeruni 88, in der FRAZ 28/88.

Zweifelsohne ist die Villa Cassandra ein wichtiger Ort. Dass Frauen unter sich Erfahrungen austauschen und Wissen schaffen können, ist eine der elementarsten Voraussetzungen für eine entwicklungsfähige Frauenbewegung. Hin und wieder wird der Villa Cassandra von feministischer Seite zuviel Spiritualität und zuwenig realer Radikalfeminismus vorgeworfen. Wie im ganzjährigen Programm werden auch während der Sommeruniversität die ausgleichenden Rituale nicht vernachlässigt, dreimal am Tag wird gemeinsam meditiert. Die Frauenuniversität wird als Sommercamp durchgeführt, die Frauen übernachten im eigenen Zelt im Garten der Villa. Frauen ohne eigenes Zelt können auch im Heustock übernachten. Referate, Meditationen und das tägliche Plenum finden im grossen Rundzelt statt, die Mahlzeiten werden im Garten an langen Biertischen eingenommen.

Moderne Kassandras

Die Cassandra aus der griechischen Mythologie konnte in die Zukunft sehen und sagte der Menschheit Unheilvolles voraus. Bevor eintraf, was sie vorausgesagt hatte, glaubte ihr keineR; als eintraf, was sie vorausgesagt hatte, wurde sie dafür verantwortlich gemacht und mit dem Tod bestraft. Kassandras Blick auf die Realität missfiel ihren ZeitgenossInnen, sie war unbeliebt, gefürchtet und auf der Suche nach den weisen alten Frauen. Heute sind wir Feministinnen alle mehr oder weniger moderne Kassandras. Ich persönlich freue mich insbesondere auf die fünf musizierenden Kassandras, die zum Abschluss der Sommeruniversität ein Free Jazz Konzert geben werden. Die hochkarätige Frauenband setzt sich zusammen aus der englischen Vokalistin Maggie Nicols – sie gibt übrigens Anfang Juli einen Gesangs-Improvisationskurs in der Villa – und Irène Schweizer on drums. Die beiden sind Mitbegründerinnen der Feminist Improvising Group FIG, eine der ersten frei improvisierenden Frauenbands mit politischem Hintergrund und Anspruch. Zu ihnen beiden gesellt sich Joëlle Léandre, Madame Contrebasse aus Paris. Sie bestätigte vor einigen Jahren mit Lächeln im Gesicht, dass Frauen einfach anders spielen, anders tönen als Männer. Mit Posaune und Violine war auch die Holländerin Annemarie Roelofs bereits bei der FIG dabei, sie hat sich in



Photo: Ursula Vogel

And der GRENZE im NORD-WESTEN

all den vergangenen Jahren immer wieder mit Irène Schweizer, Maggie Nicols und Joëlle Léandre zusammengetan, unter anderem am Canaille-Frauen-Festival. Am Canaille waren auch Co Streiff und ihr Saxophon zu bewundern. Die Zürcherin war 1989 beim Vienna Art Orchestra und hat am Vienna Art Special Projekt Fe+Males mitgewirkt. «Diese Zusammensetzung», sagt Irène Schweizer, «ist so ein bisschen der harte Kern der Canaille-Frauen. Da spielten ja zehn bis dreizehn Frauen, und für kleinere Auftritte tun wir fünf uns zusammen.» Für das Konzert in der Villa Cassandra reisen ausser Co Streiff und Irène Schweizer alle eigens über die Grenze in die entfernten Weiten des Jura.

Anita Krattinger

Sommercamp 21.–31. Juli 90 Feminismus und / oder Weiblichkeit

21.7.: Eröffnung durch **Marie-Josèphe Lachat** vom jurassischen Gleichstellungsbüro.

Gabrielle Nanchen (Sozialwissenschaftlerin, ehemalige Nationalrätin aus Lausanne) und **Martine Chaponnière**, Lehrbeauftragte am Psychologischen Institut der Universität Genf:

«Des hommes, des femmes et des valeurs (Männer, Frauen und Werte)».

22.7.: **Claire Rubattel Masnata**, Politologin: «Extorsion et contrôle du travail des femmes, contrôle de leur fonction reproductrice: les deux piliers du patriarcat. (Erpressung und Kontrolle der Frauenarbeit und der weiblichen Reproduktionsfunktion: die zwei Stützpfiler des Patriarchates)».

23.7.: **Luisa Francia**, Autorin: «Unbeschreiblich weiblich», Performance und Ritual.

24.7.: **Carola Meier-Seethaler**, Buchautorin, Psychotherapeutin: «Ursprünge und Befreiungen. Abschied von den Geschlechtermythen».

25.7.: **Erika Wisselinck**, Buchautorin, Journalistin: «De-Formierung des Weiblichen in den patriarchalen Religionen am Beispiel der Hexenverfolgung».

26.7.: **Anne-Maria Käppeli**, Sozialwissenschaftlerin, Forschungsassistentin an der Universität Genf: «Feminismus und Weiblichkeit aus der Sicht von Schweizer Pädagoginnen des 19./Anf. 20.Jhd».

27.7.: **Barbara Gissrau**, Psychoanalytikerin: «Lesbische und heterosexuelle Identitätsbildung».

28.7.: **Susanne Kappeler**, Buchautorin, Professorin für Literatur und Frauenforschung: «Pornographie. Die Macht der Darstellung».

29.7.: **Christa Mulack**, Schriftstellerin, Theologin: «Natürlich weiblich. Geschlechterdifferenz als menschliches und moralisches Problem».

30.7.: **Christina Thürmer-Rohr**, Professorin an der TU Berlin, Schwerpunkt Frauenforschung: «Befreiung im Singular. Zur Kritik am weiblichen Egozentrismus».

31.7.: Fortsetzung der Diskussion mit Christina Thürmer-Rohr.

Abschlussfest:
Free Jazz Konzert

Die Teilnahme an der Sommeruni ist auch für einzelne Tage möglich, Anmeldung bei der Villa Cassandra, Les Bornes, 2914 Damvant/JU, 066/76 61 85, frankiertes Antwortcouvert nicht vergessen!

Ich gebe auf, kapituliere! Keine Lust, Energie und Hoffnung mehr. Der Kampf ist verloren; ein Kampf, der hinterlistig, dreckig, einseitig, unmenschlich, gemein und hinterhältig geführt wurde. Tränen kullern über mein Gesicht; geweint, geheult, geschluchzt habe ich in den letzten acht Monaten oft. Doch jetzt ist alles vorbei. Aus, vorbei, endlich, endlich wieder normal schlafen und vor allem die Freiheit zu leben geniessen können!

Schluss mit dem Psychoterror. Ein Psychoterror, der letzten Sommer mit anonymen Telefonaten seinen Anfang genommen hat. Jede Nacht schrillte das Telefon mehrere Male; der Hörer wurde jeweils so gleich wieder aufgelegt. Telefonüberwachungen brachten nicht den erwünschten Erfolg, im Gegenteil, ich musste jeden Anruf entgegennehmen. Wie ich mich nach x Nächten gefühlt habe, in denen ich immer wieder aus dem Schlaf gerissen wurde, muss ich wohl nicht erläutern. Nachdem ich den Anrufer austricksen konnte, hatte ich zwei Monate lang Ruhe, bevor ich an einem Novembermorgen an meinem Auto zwei zerstoebene Pneus vorfand.

Normal psychisch kranker Bürger

Ich bewohnte in einer 3000-Seelengemeinde im Kanton Thurgau eine Altwohnung in einem 2-Familienhaus. Ab Mitte November war meine Freundin regelmässig bei mir über die Wochenenden zu Besuch. Nie oder nur selten zeigten wir uns zusammen in den Strassen im Dorf; unser Privatleben spielte sich nur in meinen eigenen vier Wänden ab, ohne je negativ aufgefallen zu sein. Mitte Dezember erhielt ich in einem Todesanzeige-Couvert ein anonymes Schreiben (mit Rubbelbuchstaben geschrieben): «Lespensau, hau ab nach Züri!! Wir sind ein sauberes Quartir und bleiben so!»

Also doch: Spuren im Schnee, die vor meinem Schlafzimmerfenster endeten sowie mir ungewohnte Geräusche ums Haus bestätigten meinen Verdacht, seit geraumer Zeit ausspioniert, kontrolliert zu werden. Wer könnte ein Interesse haben, in meine Intimsphäre einzudringen und einen solchen Brief in Form einer Todesanzeige zu verfassen? Könnte vielleicht ein abgeblitzter Verehrer, ein sexuell komplexbelasteter Nachbar, ein psychisch kranker Sexualverbrecher oder etwa ... dahinterstecken? Fragen, nichts als Fragen plagten mich wochenlang.

Von Dezember bis Februar wurden jeweils alle Autopneus noch dreimal zerstoeben. Die Anzahl der anonymen Telefonanrufe steigerte sich wieder; nachts wurde mit Steinen und anderen festen Gegenständen an die Rolladen des Schlafzimmerfensters geschlagen. Dies alles habe ich noch einigermaßen verkraften können, obwohl meine Energie und Motivation im kürzlich auf dem zweiten Bildungsweg begonnenen Medizinstudium dahinschwand.

Ein weiterer anonymes Todesanzeige-Brief lautete mit anderen Worten wie folgt: Lesbensau, zuerst vergewaltigen, dann lässt man dir die Luft raus, wie man bei den Pneus die Luft rausgelassen hat. Schockiert, entsetzt und sprachlos über diese Drohung waren ausser mir auch meine Familie und FreundInnen sowie die Gemeindepölizisten, die ich seit November kontaktierte, um regelmässige Protokolle un-

Anonyme Telefonanrufe, zerstoebene Pneus, besprayte Hausfassaden, Todesdrohungen – das alles kann einer passieren, wenn sie Frauen liebt. Die Schweiz ist ein freies Land, oh ja, nachfolgender Bericht zeigt, wie in diesem freien Land kleinkarierte Födbürger mutwillig das Leben anderer zu zerstören versuchen. Helvetische Repression – erlebt und erlitten anno 1990 in fucking Switzerland!

terschreiben zu können...

Weiterhin alleine in meiner Wohnung zu übernachten, wurde als zu gefährlich und risikohaft angesehen. Oft musste ich als Lockvogel mit dem Auto vorfahren, doch leider klappte es mit der Falle nie. Zusammen mit Freunden zog ich einen eigenen Bewachungsdienst auf, doch nach einer Woche Lockvogelspiel war ich erschöpft und dem Zusammenbruch nahe. Nachdem drei Wochen lang nichts mehr passierte, kam bei mir eine leise Hoffnung auf, der Terror könn-

Anders leben

Hau ab nach Züri !!

te sich gelegt haben. Denkste! Eine unvorstellbare Wut stieg in mir auf, als ich eines Morgens telefonisch die Mitteilung erhielt, die Hausfassade sei mit «Lespensau, hau ab» besprayt!

Es HERRscht Krieg!

Was danach noch vorgefallen ist, möchte ich nur noch stichwortartig erwähnen: Noch zweimal wurde gesprayt; ich wurde von der Hausbesitzerin mündlich rausgeschmissen, anschliessend erhielt ich eine formelle Kündigung infolge «Eigenbedarfs»; die Leute im Dorf wendeten den Kopf ab, wenn sie mich in den Strassen erblickten; hinter meinem Rücken wurde getuschelt, Lügengeschichten wurden erzählt... Kurz: Die Sensation im Dorf! Was sich bei mir persönlich abspielte? Verlust des Studienplatzes, ich habe ein Studienjahr verloren; finanziell hoher Schaden; keine Wohnung mehr; physisch sowie psychisch stark angeschlagen: Angstgefühle, Selbstmordgedanken; ein ständiges «Herumreisen», da ich nicht mehr in der eigenen Wohnung übernachten konnte.

An Lespensau

Zuersd fikken dich und
dann auch bei dir. Luft
weg wie dein Auto.

*Morddrohung im Todesanzeigecouvert –
bürgerlicher Terrorismus!*

Allein über die durchlittenen psychischen Qualen und die dadurch hervorgerufenen Gefühle und Angstzustände könnte ich einen Roman schreiben, aber ich habe einfach keine Lust mehr, noch länger über die mir zugefügten Gemeinheiten zu erzählen und zu schreiben. Zuerst muss ich dies alles verdauen und die ständigen Fragen nach dem Warum und Wer endlich in die Ecke stellen. Wohnung, Studium, Arbeit, Finanzen, Gesundheit; alles muss ich irgendwie wieder ganz von vorne anpacken und neu aufbauen, was mir zerstört wurde!

Ganz von vorne anfangen

Man kann mir alles nehmen, was noch nicht genommen oder zerstört wurde, aber ich glaube, ich habe so lange durchgehalten, weil ich an Gerechtigkeit glaube. Diesen Krieg habe ich mit meiner Kapitulation, meinem Wegzug zwar verloren, doch meinen Stolz und die Kontrolle über meine Gedanken und meine freigewählte Sexualität kann man mir nie, gar nie nehmen! Ich kämpfe weiterhin für ein Gefühl, das ich niemandem gegenüber rechtfertigen muss und werde!

Aussen ist der Kampf, der tiefe Wunden zurücklässt, verloren, doch innen kämpfe ich weiter für eine Gerechtigkeit, die in unserer «sauberen Gesellschaft» je länger je mehr zur Utopie wird; frau denke nur, was Anderslebende bei uns alles durchmachen müssen...

XY

**Ich kämpfe weiterhin für
ein Gefühl, das ich nie-
mandem gegenüber recht-
fertigen muss und werde!
Meinen Stolz und die Kon-
trolle über meine Gedan-
ken und meine freigewähl-
te Sexualität kann man mir
nie, gar nie nehmen!**

Die Behördenstory: Leerlauf

Was die Polizei alles unternommen hat, um den Täter ausfindig zu machen, wird Euch vielleicht interessieren. An dieser Stelle will ich es deshalb nicht unterlassen, Euch meine Behördenstory zu schildern: Die Gemeindepolizisten waren sehr bestürzt über das, was sich in meiner Umgebung alles abspielte. Doch ihre Überwachungen, die jeweils ungefähr zwei Stunden dauerten, waren mehr eine Selbstbestätigung, wenigstens praktisch etwas «probiert» zu haben. Die punktuellen Überwachungen waren zu kurz, und es gab nur eine sehr geringe Chance, den Täter zu überführen.

Befragungen nach meinem Bekanntenkreis lösten in mir Schuldgefühle aus, da ich mich plötzlich nicht mehr als Opfer, sondern als Täterin sah. Ich redete mir ein, Frauenbeziehungen zu haben, für die ich mich in meiner nahen Umgebung entschuldigen sollte. Es könnte ja sein, dass ich einen Nachbarn psychisch derart ärgere, dass solche Taten die Folge davon wären. «Den Täter kennen Sie sicher, überlegen Sie doch einmal, eventuell ein Ex-Freund, ein abgeblitzter Verehrer oder etwa...»

Am Haus des Täters

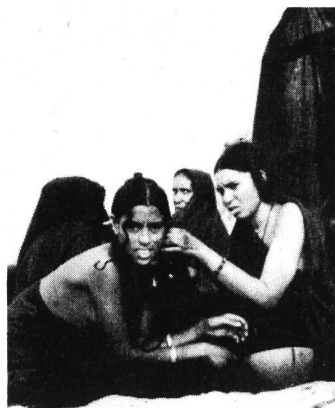
Sie versprochen mir die Installation von Videokameras. Ich sollte doch noch in mei-

ner Wohnung ausharren und schon gar nicht den Schein aufkommen lassen, ich würde wegziehen. Nach einer Woche erkundigte ich mich nach den Installationsarbeiten. Mit der billigen Entschuldigung, die zuständigen Personen hätte man noch nicht erreichen können, wurde ich «abgeschüttelt». Wiederum verstrich eine Woche, bis mir der Kragen platzte und ich den Polizisten wütend vorwarf, laufend leere falsche Versprechungen zu machen. Die Antwort nach drei Wochen: «Eine Videoinstallation ist überhaupt nicht möglich, da eine Kamera eventuell am Haus des Täters installiert würde...»

Ich informierte den Ortsvorsteher, damit er sich ein Bild von seinem «sauberen Dorf» mache. Er war ebenfalls bestürzt über solche Gemeinheiten, die er in «seinem Dorf» nicht dulde. Eine finanzielle Entschädigung wurde mir versprochen, die ich mittlerweile nach etlichen Umtrieben abschreiben muss. Wieder leere, falsche Versprechungen und Nichtinformation respektive Nichtweitergabe von für mich wichtigen Informationen. Kurz: Die amtlichen Stellen sind wohl froh, wenn ich ihnen nicht länger negative Schlagzeilen liefere und endlich wegziehe. Schliesslich ist es doch ein ruhiges und friedliches «Füdlbürgerdorf»!

Die Zeitschrift FRAUENSOLIDARITÄT beinhaltet Analysen, Kurznachrichten, Berichte, Kommentare, Interviews und Rezensionen zu den Bereichen: Frauen und Entwicklung, Frauen in der Dritten Welt und in Österreich, Frauen und Entwicklungshilfe.

FRAUENSOLIDARITÄT



ENTWICKLUNGSPOLITISCHE INITIATIVEN FÜR
IN DER DRITTEN WELT FRAUEN

- Wir zeigen anhand von konkreten Beispielen die Situation der Frauen in der Dritten Welt.
- Wir unterstützen Projekte in Zusammenarbeit mit Frauen und Frauenorganisationen in den Entwicklungsländern.

**1 GRATISHEFT zum
kennenlernen !**

**FRAUENSOLIDARITÄT erscheint 4 x im
Jahr und kostet im Abo öS 160.- (Aus-
land: öS 200.-). Einzelheft öS 40.-.**

**Bestellungen an: FRAUENSOLIDARITÄT,
Weyrgasse 5, A - 1030 Wien
Tel. 0222/713 35 94/Kl. 80**